

r's

Mr. 15,

ersal-Pillen
denen letz-
der That
osa Pillen
r Wirkung
a, wo viele
urden, ist
urzer Zeit
llen 21 kr.,
nfrankirter

ges kostet
fl. 25 kr.,
4 Rollen
fl. 20 kr.,
t werden.)
in denen
wiederer-
sten und
ur einmal
esses Mittel

kschreiben
nen kann.
er Danks-
zum Wohle
brauch zu
die gleich-
insendung
Pillen und
eher Seite.
Belichtung
ergärtner.

ent! In der
s alle Ihre
cher Güte
berühm-
er in mei-
ren veräl-
in rasches
eich nicht
aus ge-
versamlt
zu Ihren
zu groß-
er klei-
njähriges
zu bom-
hine nun
Anstand,
dass mein
vierwö-
che ganz
und ich
Bekanntes
elrigste
abe auch
enwenden,
en Zeilen
och ohne
Gebrauch

oll C. v. T.
ar 1881.

von Ro-
mer-
fl. 50 kr.,
kr.

Fuss-
tel 50 kr.
ang 75 kr.

omade
seit einer
ahren als
en Haar-
enzen an-
nt ausge-
2 fl.

as'er.
bei Heil-
isartigen
rt, noch
brechen-
den Füs-
m, wun-
Brüsten
en viel-
el 50 kr.,
ig 75 kr.

igungs
ich, Ein
lausmit-
gestör-
kopfweh,
mpf. Sod
alleiden,
ket 1 fl.

in.
nd noch
ündigte
en vor-
dlichen
gt.

is effec-
ame des

es (am
rio ba-

hija.

Pränumerationspreise:
Die „Berzava“ erscheint jeden
Sonntag und kostet mit freier
Postverendung oder Zustellung
in's Haus:
ganzzährig fl. 4.80
halbjährig fl. 2.40
vierteljährig fl. 1.20
Einzelne Nummern 10 kr.
Man pränumerirt am Ein-
schicken mittelst Postanweisung bei
der Administration der „Berzava“.
Literarische Beiträge und An-
noncen werden bis längstens
Jedem Mittags erbeten.
Anonyme Zuschriften finden keine
Beriichtigung — Manuscripte
werden nicht zurückgeschickt.
Unsere Adresse: „Die Berzava“
bitten wir stets genau anzugeben.

Die Berzava.

Keschika-Wogsfauer Wochenblatt.

(Organ des Vereines zur Verbreitung der ungarischen Sprache in Resiczabánya.)

Nr. 50.

Keschika, (Südungarn) 11. Dezember, 1887.

XII. Jahrg.

Ueber Lehrlingsvermittlung.

Von A. Wagner, Nossen.
(Aus der „Industriezeitung für Ungarn“.)

Wie für Eltern und Vormünder, so ist auch für
Meister und Principale die Lehrlingsvermittlung von
großer Bedeutung. Leider geht der Wunsch dahin,
daß der junge Mann in seinem Berufe sich wohl fühlen
und etwas Ordentliches lernen möge. Hierzu gehört vor
allen Dingen, daß er an seinem richtigen Platz komme.
Wie oft aber ist dies nicht der Fall! Wie Viele kommen
nicht an ihren richtigen Platz, mit anderen Worten: ver-
fehlen ihren Beruf! Hier wird ein Knabe mit vorzüg-
lich in zeichnerischen Anlagen Wädler, dort ein musikalisches
Talent Futtmacher, ein begabter Metallgraph Eisenfiedler,
ein geborener Mechaniker Kirchschneider u. s. w. Die Berufs-
correcturen, welche später die Gewerbebetriebe zuläßt, sind
von sehr präferem Werthe, da in allen Fällen doch eine
gründliche Fachausbildung im neuen Berufe fehlt. Und
wie selten kommt es vor, daß Principale oder Eltern
eine Remedur bewirken. Was ist die Folge? Sorge und
Kummer wird den Eltern bereitet, Aergern, Verdruß und
finanzielle Schädigung erwächst den Lehrlingen und aus
dem Lehrling wird niemals ein tüchtiger Meister. Alle
Betheiligten sind beschädigt.

Was ist nun die Ursache dieser häufigen Mißver-
hältnisse?
Daß Viele eben nicht Kenntniß von dem richtigen
Platz haben, wo sie den Knaben seinen Fähigkeiten ent-
sprechend ausbilden lassen können! Viele Eltern sind
nicht in der Lage, der Unterbringung ihrer Kinder grö-
ßere Opfer an Zeit und Geld durch Reisen, Annonciren
u. s. w. zu bringen. Ist daher am Wohnorte selbst keine
Lehrlingsstelle in dem Gewerbe offen, zu welchem der
betroffene Knabe nach Neigung und Talent sich eignen
würde, so muß er eben dasjenige Gewerbe erlernen, in
welchem sich gerade eine Lehrlingsstelle bietet. Ja, in

kleinen Städten, besonders aber auf dem Lande, wo viele
Berufsarten gar nicht vertreten sind, wird überhaupt meist
nur zwischen Bäcker, Fleischer, Schmied, Schlo-
ßer, Tischler und noch einigen wenigen Professionen ge-
wählt. In manchen Bezirken, in denen ein Beruf gerade-
zu überfüllt ist, wird trotzdem immer und immer wieder
zu diesem gegriffen und das Glend vermehrt, nur aus
dem oben angeführten Grunde.

Diesem Uebel abzuhelfen, ist das Bestreben der
Lehrlingsvermittlung. Seit fünf Jahren hat der Gewer-
band niederrheinischer Gewerbevereine (Vorort Nossen),
welcher 13 Städte umfaßt, eine solche Lehrlingsvermitt-
lung nicht ohne Erfolg in die Hand genommen. Der
Vorort bildet eine Sammelstelle für den Verband. Die
Adressen der Lehrlinge suchenden Meister und Principale
und diejenigen der Stelle suchenden Lehrlinge werden
von dem Gewerbeverein des Verbandes mitgetheilt.
Auf diese Weise bietet er mit den von ihm angefer-
tigten Listen sowohl Meistern und Principalen einen
Ueberblick über das in dem Bezirke vorhandene Material
und erleichtert ihnen die Beschaffung von Lehrlingen, auf
der anderen Seite gibt er den jungen Leuten resp. deren
Eltern und Vormündern eine Auswahl der offen stehen-
den Berufsarten und Gelegenheit, eiliger an den richtigen
Platz zu bringen. So hat eine einzige Lehrlingsvermitt-
lungsstelle dieses Verbandes im vorigen Jahre allein 50
Abgeschickte perpost gemacht.

Wenn nun aber eine solche Lehrlingsvermittlung
über den Bezirk, welchen sie umfaßt, orientirt, so ist das
in vielen Fällen eine noch nicht genügende Unterbringung
der Lehrlingsversorgung, eine noch nicht genügende Ab-
hilfe der oben erwähnten Mißstände. Es ist oft nöthig,
über den Bezirk hinaus zu gehen. Es ist oft in einem
ganzen Bezirke Mangel an Lehrlingen, während sie in
dem anderen leicht zu erlangen sind, oder Mangel an
Meistern. Deshalb ist eine Centralstelle für das Land
von größter Wichtigkeit!

Doquacskaer Brief.

Doquacska, am 9. Dezember, 1887.

Die Bergknappenschaft von Vaszó und Doquacska
feierte, wie alljährlich, auch heuer das Fest ihrer Schutz-
patronin der heil. Barbara sowohl in Doquacska, wie auch
in Vaszó in imposanter Weise; und zwar fand in Vaszó,
als am Tage der Vertheilung des Bergbaues, am
Vorabend dieses Festes ein Festestreich statt, nach
welchem dem allarmen geschritten und von der Bergknapp-
schaft allgemein geliebten Betriebsleiter, Herrn Const.
Kukul, ein Ständchen dargebracht wurde.

Am 4. d. M. als am eigentlichen Festtage, versam-
melte sich die Bergknappenschaft von Vaszó vor der Woh-
nung des Betriebsleiters, Herrn C. Kukul, von wo aus
dieselbe unter dessen Führung, mit ihrer Musikkapelle an
der Spitze, den Weg nach Doquacska antrat, wo dieselbe
um circa 10 Uhr Vorm. eintraf und mit der Doquacska-
er Bergknappenschaft, welche die Vaszóer beim großen
Fest erwartete, gemeinschaftlich unter Musikklängen in
Doquacska einmarchirte. Um 10 Uhr Vorm. begab sich
der Festzug der Bergleute in Begleitung ihrer Musikkapelle
zur röm.-kath. Kirche, wo von Sr. Hochwürden, Herrn
Bischof Peter Doman ein solennes Hochamt abgeleitet
wurde, nach welchem um beiläufig 11 Uhr vor dem hies.
Pfarrhause von der Vaszóer Musikkapelle Musik ge-
spielt wurde, welche in Anbetracht dessen, daß die Musik
erst seit 6 Monaten (aus lauter Anfangs zusammenge-
stellt) ihre Proben halt, einige Stücke sehr schön und
gut vortrag. Der Barbaraball wurde Abends 8 Uhr im
Hauptmann'schen Gasthause abgehalten, und fand 5 Uhr
früh seinen Abschluß.

Der hiesige Gesangsverein berief laut Generalver-
sammlungsbeschlusse vom 20. November l. J. die Sänger
im Vereinslocale zu einer Besprechung zusammen, bei
welcher dieselben feierlichst versprochen, die Gesangsproben
früh zu besuchen; nachdem der Verein jetzt 18 Sänger
zählt, dürfte der Bestand desselben gesichert sein und dies
unumkehr, nachdem die Sänger in den seit der Zeit statt-

FEUILLETON.

Die Sucht nach Reichthum.

Original-Feuilleton der „Berzava“ von H.

Wolke: Nicht der ist arm,
der wenig hat, sondern
der sich viel wünscht und
nichts erreicht.

„Was ist das Glück? — Frage alle Weisen, erforsche
und erschöpfe alle Sprachen und Dir wird dennoch der
Begriff von Glück fremd bleiben, wenn Du nicht glaubst,
daß die Zufriedenheit mit dem, was Du bist und was Du
hast, Dein Glück begründet und erhält.“

Und doch wie wenige sind zufrieden mit dem, was
sie sind und was sie haben; Keiner will sich
mit dem begnügen, was er als Kind genog; die Verhält-
nisse, in denen er erzogen wurde, scheinen ihm zu gering;
die Lebensstellung, welche er einnimmt, nicht glänzend
genug! Es ist eine allgemeine Hast und Jagd nach Reich-
thümer, als ob im Gold allein das Glück liegen würde.

Allerdings ist es verlockend zu sehen, wie ein An-
derer standesgemäß lebt, oder machmal auch standesgemäß
groß that, wie Jener in kurzer Zeit zu großem Reichthum
gelangte, bei dem über Nacht aus einer einfachen Häus-
lichkeit eine Reihe eleganter Salons entstanden, in denen
Luzus, Comfort und sorgloses Leben ihren Sitz aufge-
schlagen haben. Jenen es gleich, oder noch vor zu thun,
ist das Verlangen der meisten Menschen.

Am treffendsten veranschaulicht uns dieses Streben
nach dem modernen Phantom, dem so Viele zum Opfer

fallen, Hennebergs berühmtes Bild: „Die Jagd nach dem
Glück“. Auf schraubendem Roß verfolgt der Mensch, in
seiner Sucht nach Reichthum, die Göttin Fortuna, welche
auf einer Seifenblase ruhig lächelnd vor ihm dahin schwebt,
auf immer schmalere Wege dem Abgrund zu. Er achtet
in seinem tollern Ritt nicht der verlassenen Geliebten,
deren Herz er gebrochen und über die er hinweg reitet.
Er sieht in seiner wilden Hast nicht den Seemanns
neben sich und nicht den jähren Sturz und sein unma-
weilichs Ende vor sich. Gebundenet von dem Golde, das
Fortuna streut und dessen er sich um jeden Preis bemäch-
tigen will, geht er unrettbar zu Grunde.

Es liegt ein tiefer Sinn in dieser genialen Idee,
welche der Künstler mit scharfer Beobachtung aus den
Gebrechen der Menschheit geschöpft hat und sie in großer
Darstellung als warnendes Beispiel vor Auge und Seele
des Publikums mit seinem Gemälde bringt.

Und ist denn diese unelge Sucht, Reichthum zu
erwerben, etwas anderes wie eine tollhühne Jagd, bei der
meist das Heiligste zertreten wird? Sind nicht Desira-
tionen, Wechselstichnungen, Falliments u. a. der Tages-
ordnung? Ist doch diese Sucht allein die Ursache, daß
die Statistik der Verbrechen von Jahr zu Jahr größere
Register aufweist und daß der Selbstmord in jedem
Stand und in jeder Form zu den Alltäglichkeiten gehört,
von denen man keine besondere Notiz nimmt. Dieses Phantom
beherrscht die Menschen und macht — wenn sich die Gelegen-
heit dazu bietet — aus dem Einen einen Verbrecher, aus
dem Andern einen Selbstmörder, oft auch erst das Eine und
dann das Andere aus ein und demselben, — aus dem dritten
einen Narren, der an Größenwahn leidet und mit Willkür

nen rechnet, die er nie haben wird, und sich dennoch nach
denselben tagirt.

So geht auch die Frage der heutigen jungen Männer-
welt beim Anblick eines Mädchens, auch wenn sie jung
und schön ist, auch wenn der Hauch der Unschuld auf
sich einer Knospe liegt, — nicht dahin, ob sie wohlver-
zogen und häuslich ist, ob sie einen Mann glücklich machen
könne, nein — das ist nebensache, die erste Frage ist:
Hat sie Geld?

Wie Mancher reitet auf der Jagd nach Glück über
das todte Herz seiner ersten Geliebten hinweg, sorglos
lachend . . . und nimmt dann mit dem Vermögen die
ungeliebte Frau in Kauf. Freilich sieht es dann in solcher
Häuslichkeit, hinter den Coullissen, öde und traurig aus,
aber das Geld ist ja der Schlüssel zu allen Thüren und
zu allen Genüssen — darum nur vorwärts! Das Ge-
wissen ist bei dieser Jagd ein altmodischer, überflüssiger
Ballast, hinweg mit ihm!

Wohl lehrt uns die Religion und beweist uns die
Geschichte, daß für jede schlechte That eine rächende Hand
sich findet, aber wer von den Freigeistern und Weltmenschen
nimmt denn das Empfindliche was ihn trifft, und sei es
am Ende seiner Laufbahn, als gerechte Strafe oder Ver-
geltung der Vorsehung?

Alle Jene, welche sich unzufrieden fühlen, weil Reich-
thum fehlt, sollen sich darum des Sprichwortes erinnern:
„Unter jedem Dach ist ein anderes Weh und Noth“ und
sollen beherzigen, daß der größte Segen in Arbeit und
Pflichterfüllung liegt, daß der innere Frieden allein uns
über jede kleinliche Sorge hinweghilft und auch tiefere
Schmerzen heilt.

lich im
und die
ob nur
wir un-
Deser an
taltet der
n 17. d.
National-
Hotelier
iefen hat,
ehr zahl-
mehr, da
male eine
gen allge-
rten, daß
äten des
ein Sän-
über den
Nichtmit-
girt auch
barafeier
den mit
des Berg-
Bergbau-
überigen
le wurde
hepaußen
unalsieder
und klang
d.
bember.
ön. ung.
frage von
von 247
erspartes
en Eltern
Frierstage
immerham,
als auch
der Neu-
ericht der
e Josef
der kön.
licher Ge-
affabüchel
Kalufay,
ben dies-
wir hoffen
reich be-
liche un-
msteiters
n Friseur
nes Voll-
ertappten
ann fuhr
schweigend
en mehr
Daß ich
erwähnt;
Decretes
geschicht
im Hemd,
um einem
sen Brief
auen, an
was ich
ste daran,
man mir
n solches,
selbst das
fällt mich
Robinson,
mit dem
sagte, er
s Verbin-
wie lange,
t. Bitter
chen Ge-
ver Erste
eindlichen
der von
im frem-

Erstakt. Johann Labdaußky, Bergmann, ist zu-
folge Ersttöchter durch Grubengasse am 6. d. M. in der
hiesigen Kohlengrube gestorben.

Rußlands Kriegsvorbereitungen. Ueber dieselben reproduziert das „Budapester Tagblatt“ die
folgende Aeußerung einer „hochgestellten Persönlichkeit“:
„Die Kriegsvorbereitungen Russlands, die den Charakter
einer Mobilisirung besitzen, sind nicht mehr zu leugnen.
Wir wußten es längst, daß Rußland etwas im Schilde
führe, und die letzten Conzultationen Sr. Majestät des
Königs lassen keinen Zweifel darüber, daß man in Wien
Kenntniß davon besitzt, was in St. Petersburg vordereit
wird. Wie die Situation sich heute darstellt, so ist es
möglich, daß der ganze Zwischenfall noch friedlich beige-
legt wird, doch leider muß man auch die Möglichkeit
zugeben, daß unsere Armee in den nächsten acht Tagen
mobilisirt wird.“

Draviczauer Nachrichten. Am 5. De-
zember Vormittags fand in der Draviczauer Honvéd-Kaserne
ein Pistolenduell zwischen einem Oberlieutenant und dem
Steueramts-Kontrollor Hugo Mikser statt, wobei beide
Theile leichte Verletzungen davontrugen. — Die seit circa
25 Jahren in Dravicza bestandene Firma H. Wolf hat am
5. d. M. den Konkurs angezigt. Die Passiven dürften
18 000 bis 20 000 fl. betragen, denen Aktiven von kaum
6000 fl. gegenüberstehen.

Wasserrecht. Von Seite des Biergespannantes
unseres Comitats wird zur allgemeinen Kenntniß ge-
bracht, daß Alljene, die ein Wasserrecht besitzen, dies bi-
nnen 6 Monaten anmelden, beziehungsweise ihr diesbe-
zügliches Ansuchen umsonst einreichen müssen, da nach
Verlauf dieser Frist die Säumnigen des Wasserrechtes
verlustig werden. Näheres hierüber finden unsere Leser in
der diesbezüglichen Kundmachung unserer heutigen Nummer.

Diebstahl. Am 19. November wurden dem Sz-
csauer Insassen, Stefan Lungu, sieben Stück Schweine
von der Weide fortgetrieben. Der hiesigen Gensdarmarie
ist es nun gelungen den Thäter zu ermitteln und die noch
vorhandenen 6 Stück Schweine wurden dem Eigenthümer
zurückgestellt.

Die Josefstädter Brückenfrage. Die Ankerbrücke
in der Josefstadt ist für den Wagenverkehr abgsperrt
worden. Da bekanntlich auch die 3 Königs-Brücke abge-
sperrt worden ist, konzentriert sich der Verkehr auf die
eiserne (Tramway-) Brücke und es ist nun die Josef-
städter Brückenfrage wieder einmal in ein akutes Stadium
getreten. Die Lösung wird rasch gefunden werden müssen
und darum heben wir schon heute die beiden Haupt-
Richtungen hervor, nach welchen sich die Meinungen ver-
theilen. Einerseits wird das Interesse des Verkehrs be-
tont und hier plaidirt man für die Erhaltung aller vor-
handenen Verkehrsmittel, andererseits zieht man die
finanzielle Lage der Stadt in Erwägung und glaubt es
wäre ein überflüssiges, der Stadt neue Kosten aufzubür-
den, um auf einer Entfernung von 200 Klafter, um jeden
Preis drei Brücken zu erhalten. Diese Auffassung unter-
stützt man mit dem Hinweis auf Budapest, wo der ge-

den Orte als Neugeborener an. Geduldig muß ich es er-
tragen, wenn man mir statt des gewohnten Schlagobers
condensirte Milch in den Koffer gießt, meine Wiegenlieder
aus einer Kanne ertönen, welche die Sache erst nimmt
und die Zukunft einer Primadonna in sich trägt. Die
Eisenbahn figurirt als Schwan, ich selbst, ein verzweiflungs-
voller Lohengrin, werde von Gänzen um Anknüpfen ange-
schnattert, ob es sich rentire, sich von mir heirathen zu
lassen. In der kalten, düsteren Provinz zählen all' meine
Talente nicht, hier gilt nur meine Pensionfähigkeit.“

Erstschöpf hielt der Aermste inne. Ich versuchte das
alte Mittel, reichte ihm meine gefüllte Cigarrentasche, auf
daß er ein Stück wählte; in seinem dumpfen Schmerz aber
warf er sie als Grabstein auf die hingemordete Leibwäsche.
Dann sank er mir schluchzend an den Hals, seine
Thränen verwandelten alsbald mein Cachenez in einen
Vriekniß-Umschlag.

Als er sich endlich gefaßt hatte, stotterte er mühsam:
„Und wollte ich auch auf alles Uebrige verzichten
wer erlebte mich Dich! Selbst dem rauhen Wallenstein
erschien es ja zweifelhaft, was werthvoller sei, ein Freund
oder ein Feldherrnstab? Ich kann Dich nicht entbehren.
Zwingt mich das erbarmungslose Decret zu diesem Opfer,
wollen wir wenigstens so lange als möglich beisammen
bleiben. Jedenfalls komme ich heute Abends zu Dir, sei
es; pour prendre congé, sei es als Abdicirter. An Stoff
zu Klagen fehlt es dem Manne ebenso wenig, als einem
Schneider an der Urfaße, doppelt so viel, als er benö-
thigt, zu verlangen. Jetzt lasse ich den Würfel rollen
Er entscheide, ob ich den Koffer expediren soll, ob den
Brief und durch diesen Act mein Land in maßlose Ver-
wirrung zu bringen. Erwarte mich, ich bringe die Kunde
und besorge einen genügenden Vorrath an Wein und
Cigarren, auf daß wir zum mindesten der Tröstungen
nicht entbehren.“
B. Neumann.

samte riesige Verke über zwei Brücken geleitet wird.
Diejenige Auffassung hinwieder, welche für die Erhaltung
aller Brücken plaidirt, basiert auf dem bekannten Antrage
der Staats Eisenbahngesellschaft, welche geneigt ist, die
Brücken äußerst billig und unter annehmbaren Zahlungs-
bedingungen aufzubauen. Man sieht der Lösung dieser
Frage mit berechtigter Spannung entgegen.

Oesterreichisch-ungarischer Staatsbahn. Die
Einnahmeverhältnisse der Oesterreichisch-ungarischen Staats-
bahn-Gesellschaft entsprechen zwar nicht den hochgespann-
ten Erwartungen, welche durch die glänzende Ernte her-
vorgezogen worden waren, doch übertreffen sie immer
noch die gleichzeitigen Ergebnisse des Vorjahres. Das
Gesamtergebnis beträgt derzeit 0.42 Millionen Gulden,
wovon etwa 0.12 Millionen auf die Mehrerleistung
in Ungarn und 0.3 Millionen auf die Mehreinnahmen
der Bahn entfallen dürften, welcher Betrag bis zum
Jahreschlusse immerhin noch auf rund 0.4 Millionen
steigen dürfte. Gleichwohl ist keine Aussicht vorhanden
daß eine höhere Dividende als im Vorjahre zur Ver-
theilung gelangen werde, ja man ist sogar geneigt, den
Anstand, daß bisher keine Beschlüsse über das Ausmaß
der Abschlagszahlung pro 1. Januar gefaßt wurden, da-
hin anzudeuten, daß man diesbezüglich mit größter Vor-
sicht zu Werke gehen wolle. Die Verwaltung sieht sich
hiesu veranlaßt sowohl durch die höhere Belastung des
Budgets durch das letzte Anlehen und die Vergrößerung,
welche das Netz der Gesellschaft erfahren hat, als auch
durch die ungünstigen Chancen einer handelspolitischen
Verständigung mit Rumänien und die wenig veränderten
Agioverhältnisse.

Budapester Ringbahn. Jüngster Zeit haben
zwischen dem Kommunikationsminister Baros und der
Direktion der österr. ung. Staatsbahn-Gesellschaft
Verhandlungen in Angelegenheit der zu erbauenden Buda-
pester Ringbahn stattgefunden. Die selben führten zu einer
vollständigen Einigung, und hat sich die Oesterreichisch-
ungarische Staatsbahn-Gesellschaft sogar ihrerseits
bereit erklärt, den Bau der Ringbahn auszuführen. Der
Betrieb würde jedoch in jedem Falle durch die königl.
ung. Staatsbahnen geführt.

Correspondenz der Redaction. Die „Wiener
Allgemeine Zeitung“ enthält täglich drei Romane, ein
Feuilleton und einen literarischen Aufsatz (Entwürfe) zu-
meist humoristischen Inhaltes. — Der Abonnementspreis
der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ für sämtliche drei
Ausgaben beträgt in der Provinz nur sechs Gulden vier-
teljährig, während die anderen ähnlichen politischen
Blätter für bloß zwei Ausgaben täglich, sieben Gulden
kosten.

* Die „Wiener Allgemeine Zeitung“, das
einzige täglich in drei Ausgaben (Morgenblatt, Mittag-
blatt und Abendblatt) erscheinende Journal unserer Mo-
narchie, tritt mit dem nächsten Quartale in den neunten
Jahrgang. Der reiche und gebiegene Inhalt dieses großen,
einflussreichen und angesehenen deutsch-liberalen Blattes,
dessen ausgezeichnete Nachrichten- und Depeschendienst,
den aller anderen Wiener Zeitungen übertrifft, haben
denelben die Anerkennung des großen Publicums in
vollstem Maße erworben. Die „Wiener Allgemeine
Zeitung“ besitzt in allen großen Städten Europa's
sowie fast in jedem Orte unserer Monarchie Special-
Correspondenten. Mit Hilfe derselben ist dieses Blatt in
der Lage, ihre Leser über alle wichtigen Vorkommnisse auf
politischem, volkswirtschaftlichem und localem Gebiete
früher und verlässlicher zu unterrichten, als andere
Zeitungen. Besondere Aufmerksamkeit der österreichischen
Zeitungsleser verdienen gegenwärtig die raschen und ver-
lässlichen Depeschen der „Wiener Allgemeinen
Zeitung“ aus Bulgarien und Rußland. Aber auch im
belletristischen und literarischen Theile, sowie an Reich-
haltigkeit der Theater-Nachrichten hat die „Wiener
Allgemeine Zeitung“ schon längst alle anderen
Wiener Blätter überflügelt. Außer zwei Romanen von
hervorragenden Schriftstellern, erscheinen täglich ein Feui-
leton und ein literarischer Aufsatz, zumeist humoristischen
Inhaltes. Trotz dieser zahlreichen Vorzüge, welche die
„Wiener Allgemeine Zeitung“ jedem Zeitungs-
leser unentbehrlich machen, sind die Pränumerations-
preise wesentlich billiger, als die der anderen großen
Blätter, n. zw. kostet das Abonnement mit einmaliger
Postverendung für 1 Monat fl. 2.10 (statt fl. 2.35),
für 1 Quartal fl. 6.— (statt fl. 7.—), mit täglich zwei-
maliger Verendung für 1 Monat fl. 2.35 (statt fl. 2.70),
für 1 Quartal fl. 6.75 (statt fl. 8.—).

Geschäftsbericht.
Ne schi 9. Dezember, 1887.
W. — Korn 0.00 Hafer 2.80, Ankerweiz 4.20.
Fiseln 0.00 per Hektoliter. Hon 2.50 per Meter-
zentner. Rindfleisch 36, Speck roh 42.—, Speck geräuchert
65, Fett 65, Schweinefleisch 36 fr. Erdäpfel fl. 2.50.

Eingesendet.

Farbige seidene Faille Française, Surah,
Satin merveilleux, Atlasse, Damaste, Rippe
und Cassete fl. 1.35 per Meter bis fl. 7.45
verf. in einzelnen Hohen und Stücken tollfrei ins
Haus das Seidenfabrik-Depot G. Deunberg, (L.
und f. Hoflieferant), Zürich. Muster umg. hand. —
Briefe kosten 10 fr. Porto.

Am Löhnungstage.

Künftig in der Schenke mit den Kameraden
Soh ich; wir hatten Alle schon scharf geladen. —
Die Zeit verging gar schnell bei Zuff und Mauth
Und endlich hatt' ich einen tüchtigen Mauth. —

Nun ist's genug; — halt! nicht mehr einen Tropfen,
Sonn! konnte mich mein Weib zu Hause klopfen.
Adieu! — Ich machte schnell mich auf den Weg,
Zwar — grade ging es nicht, doch ziemlich schrag! —

Ich wackelte. — „Was muß ich denn nur haben?“
So dachte ich; — da fiel ich in den Graben:
„Na, wenn jetzt kommt die Wache, — ohn'ardon,
Stecht sie Dich in das Loch, — das hast davon!“ —

Und als ich so perplex ge'n Himmel blickte,
Und ganz verdufelt mit dem Kopfe nickte,
Da kam es über mich so wie ein Traum,
Denn plötzlich war ich in dem Himmelraum!

Da zeigten Mädchen Viel sich meinen Blicken,
Und Alle hatten Flügel an dem Rücken;
Sie flogen her und hin voll Schelmerei, —
Aus Reschi waren auch ein paar dabei.

Da war die Janni, Louise, Bertha, Lina,
Und die Peter', — auch eine Katharina,
Dann die Marie, — und Anna waren drei,
Auch eine „Reschi“ war sogar dabei!

Und diese flogen gleich zu mir herüber, —
Gar Manche gab mir einen Kafenstüber,
Und lachte schalkhaft mir in das Gesicht,
Doch, als ich küssen wollt', litt sie es nicht. —

Und als ich wollte einen Kuß erzwingen,
Da schaltete sie hurtig ihre Schwingen,
Und hinterließ mir, weil ich so erpicht,
Auf mein'r Nase — ein Bergschneemüch! —

D'rum sollt, Ihr Männer, nicht mit ihnen spaßen,
Wenn Euch die Augen lieb sind und die Nasen;
Bedenkt, es hängt der Himmel zwar voll Geig'n, —
Es wachsen aber auch für's Ohr dort Feigen!

Auch Trauben gab es dort, gar süß zu naschen,
Ich aß und aß, und füllte mir die Taschen;
Der Wein floß dort, so wie der Ocean,
Er war so feurig, als wie ein Balkan.

Ich trank drauf los, da kam der Schlüssel-Peter;
Der räsonirte, schrie Mordio und Peter!
Er riß vom Weinstock einen Pfahl heraus,
Und prügelte beim Himmelsthor mich h'naus.

Doch ich muß' herzlich über Peter lachen,
Und stammelte noch trunken beim Erwachen:
„Geh, alter Peter! schwör's bei deinem Kopf!
Belamst auf Erden nie Du einen Popf?“

Carl Meister.

Für Einwendungen unter dieser Rubrik, sowohl für Stylistik als
auch für Inhalt, übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Bevölkerungsanzeiger.

von 2. December 1887 bis incl. 8. December 1887
Bism.-kath. Religion:
Geborenen:
Georg Schneider 1 Knabe — Franz Blacsek 1
Mädchen — Albert Pavelik 1 Knabe — Catharina Hor-
vath 1 Mädchen — Barbara Müller 1 Mädchen —
Simeon Deak 1 Mädchen — Joseph Werlein 1 Knabe
und Mädchen, Zwillinge — Jakob Krakovský 1 Mädchen
— Johann Prizschan 1 Knabe — Michael Petes 1 Knabe.
Gestorbenen:
Johann Kaiser 23 Jahre alt — Elias Szvanyits
55 Jahre alt — Barbara Endl 58 Jahre alt — Ferdin-
and Wittich 4 Jahre alt — Peter Hofst 36 Jahre alt
— Franz Drechler 3 Jahre alt — Joseph Willjaeic 11
Monate alt — Johan Ghladoovsky 23 Jahre alt — Franz
Promygl 93 Jahre alt.

Budapester Lotterziehung vom 3. December:
62 83 57 33 24
Nächste Ziehung 17. Dezember.
Hermannstädter Lotterziehung vom 7. December.
85 77 75 37 41
Nächste Ziehung 21. Dezember.

